

# Finale

## O-Ton

### «Der Mensch ist nur ein Schilfrohr, aber er ist ein denkendes Schilfrohr.»

Blaise Pascal (1623-1663), Mathematiker, Physiker, Literat und Philosoph

### «Das war jetzt richtig geil»

Fremdenfeinde mit falschen Schnäuzen und Migranten als Paketpost: die Komödie «Ich mechte putzen» im Progr.

#### Gisela Feuz

Links ein Wohnzimmer voll mit Mitgliedern einer rechtsextremen schweizerischen Jugendpartei, die sich mit aufgeklebten Schnäuzen als «Asylanten» verkleidet haben, um durch perfide Untergrundaktionen das Image von Ausländern zusätzlich zu schädigen. Rechts eine Stube in Bosnien, in der junge Arbeitslose von der reichen Schweiz träumen, wo alle Lederjacken tragen sollen und jeder ausnehmend freundlich sei. Im Stück «Ich mechte putzen» lässt die Jugendtheatergruppe Projekt 210 Welten aufeinanderprallen, die unterschiedlicher nicht sein könnten; als Bindeglied fungiert dabei bühenmittigt eine grosse Kartonkiste, durch welche die bosnischen Landsmänner und -frauen nach und nach in die nur vordergründig heile Welt von Cervelat und weissen Schäfchen eindringen.

Nusreta (Annick Herren) ist die erste, die per Paketpost in die Schweiz verschickt wird, weil sie dort mit Putzen Geld verdienen soll. Die junge Frau landet ausgerechnet im Haushalt des Präsidenten der rechtsextremen Jugendpartei, wo sie von dessen Freundin Lia (herrlich widerwärtig: Amanda Wolf) fortan versteckt, unmenschlich behandelt und ausgenutzt wird. Was folgt, sind die Irrungen und Wirrungen einer Komödie, die sich genüsslich über ihr eigenes Personal lustig macht, bei der einem zwischenzeitlich allerdings auch das Lachen im Hals stecken bleibt.

«Das war jetzt richtig geil», liess ein junger Theaterbesucher hernach an der Bar verlauten. Tatsächlich ist das Stück aus der Feder von Roger Binggeli Bernard, der auch Regie führt, ein erfrischendes Schauspiel, weil das junge Ensemble mit sehr viel Spielfreude und Fantasie operiert, weil Spielebenen komödiantisch durchbrochen werden und auch weil vor Märchenelementen nicht zurückgeschreckt wird. So richtet eine Zauberschürze Gutes, aber auch viel Ungemach an. «Ich mechte putzen» greift gezielt die Debatte ums Thema Migration auf, entlarvt Vorurteile und Doppelmoral und geht mit beiden Interessengruppen wohlthuend unkorrekt ins Gefecht. Auch wenn zwischenzeitlich gar tief in die Klischeekiste gegriffen wird.

Weitere Aufführungen bis 9. April, Aula im Progr, Bern



Was fleissig wächst, wirft viel für die Küche ab: Vogelmiere (links) und Hirschkornsalat. Bilder: zvg



**Gärtnern** Irgendwann merkt man, dass man auf dem Balkon ein bisschen zu viel Ordnung geschaffen hat. *Sabine Reber*

## Unkraut säen!

Bei dem wunderbaren Wetter über Ostern habe ich meine beiden Balkone mal richtig in Ordnung gebracht: alle Töpfe vorgerückt, Dreck und Spinnweben weggeputzt und den Boden gründlich gefegt. Die Topfuntersätze mussten ausgewaschen, die Töpfe abgewischt werden.

Das sind nun alles nicht meine Lieblingsbeschäftigungen, aber sie gehören gelegentlich zum Balkongärtnern. Und so haben auch die Himalajabirke und die Obstbäumchen in den Kübeln frischen Kompost und eine Handvoll Hornspäne bekommen. Bei den Balkonstauden und den drei Frauenschuh-Orchideen in den Kübeln habe ich die Erde gelockert und ebenfalls etwas Kompost dazugegeben. Sie treiben nun alle gut aus - es ist eine Freude, ihnen beim Wachsen zuzuschauen. Ich habe noch einige zarte pastellfarbene Hornveilchen, Nelken und ein paar frische Küchenkräuter in die Lücken eingefügt. Narzissen sind vom letzten Frühling noch ganz viele da, die sich gut vermehrt haben. Damit ist der Balkon dann auch schon komplett für die neue Saison.

Viel mehr gibt es nun nicht mehr zu tun, ausser die ganze Saison über regelmässig zu giessen und zu düngen. Ansonsten sitze ich oft einfach nur mit einer Tasse Kaffee auf dem Balkon und

sinniere so vor mich hin. Dabei ist mir eben durch den Kopf gegangen, dass ich vor lauter Ordnung nun gar kein Unkraut mehr auf dem Balkon habe. Vielleicht sollte ich solches ja noch säen. Aber was?

#### Brennnesseln für die Küche

Ich habe nicht mal mehr von dem behaarten Schaumkraut (Cardamine hirsuta), das sonst meist von den Baumschulen gratis mitgeliefert wird und als Salatbeigabe ganz gut schmeckt. Einzig eine Brennnessel ist noch da, im grossen Waschzuber bei der Birke. Ich habe sie nicht gepflanzt. Vielleicht sind ihre Samen im Kot der Meisen hergereist, die sich letzten Sommer über meine Balkonerdbeeren hergemacht haben.

Gut so, es ist beim Gärtnern ein Geben und Nehmen. Die Brennnessel hat mir schon einige Male aus der Patsche geholfen, als ich am Kochen war und noch rasch etwas Grünes brauchte. Später im Sommer hab ich dann die Samenstände abgeschnitten und sie in der Bratpfanne geröstet. Sehr lecker! Brennnesseln wachsen ja fleissig nach, und ich konnte über Monate hinweg ernten. So besehen, ist die Brennnessel eine der ergiebigeren Pflanzen für den Küchenbalkon.

Nun will ich aber noch zusätzliches Unkraut säen. Wobei sich dann herausgestellt hat, dass ich mich bezüglich eines Namens getäuscht hatte. In einer kleinen Samentüte ohne Bild aus England, auf der «Minutina erba stella» steht, war nicht die Vogelmiere, die ich eigentlich hatte aussäen wollen. Stattdessen blühte alsbald Hirschkornsalat auf dem Balkon. Der sieht auch lustig aus, aber in kulinarischer Hinsicht bin ich mit dem zähen, raublättrigen Weichgewächs trotz diverser Versuche nie richtig warm geworden. Die Engländer loben es als traditionelles italienisches Küchen- und Gewürzkraut und ziehen alle poetischen Register, um den Geschmack der hirschkornartig verzweigten Blätter zu beschreiben: «Subtil wie eine süsse, nussige Mischung aus Petersilie, Spinat und Grünkohl.»

Na dann, mir jedenfalls schmeckt die zarte, leicht säuerlich-erfrischende Vogelmiere viel besser. Gesund ist sie auch: Eine kleine Handvoll auf dem Butterbrot oder im Salat liefert den ganzen Tagesbedarf an Vitamin C eines Erwachsenen. Aber vor allem ist die Vogelmiere (Stellaria media) mit ihren winzigen weissen Sternchenblüten ein hübscher Bodendecker. Doch weil sie auch auf grösseren Beeten den Boden im Eiltempo zudeckt, ist sie vielen

Leuten als Unkraut verhasst. Sie zu bekämpfen, wäre dennoch ein Fehler. Denn der zarte grüne Teppich der Vogelmiere schützt die Böden vor Erosion und vor dem Austrocknen, und so kann man auch in den Kübeln auf dem Balkon von ihrem Schutz profitieren. Das Kräutchen ist winterhart und bietet so auch etwas Frostschutz für die Wurzeln.

#### Nicht nur für Wellensittiche

Lustigerweise wächst die zarte Vogelmiere in kühlem, regnerischem Wetter besonders gut. Vor allem ist sie äusserst dankbar als Küchenkräutchen, wächst rasch und problemlos nach. Falls Sie nicht irgendwo im Garten oder in einem Rebberg Vogelmieren finden, können Sie die Samen auch bei diversen Internetanbietern bestellen oder im Fachhandel kaufen. Das Kraut wird meist als grüne Zusatznahrung für Wellensittiche angeboten. Ich bin ja mal gespannt, ob unsere Balkonmeisen dann auch Freude an der Vogelmiere haben. Und was sie uns bei ihren Besuchen sonst noch so an neuen Samen herbeibringen werden.

Gerade eben ist Sabine Rebers Buch «Vom Beet in die Küche» erschienen (AT-Verlag, 250 Seiten, etwa 35 Franken).

## Unterdessen in Biel

# Rote Köpfe am See

Die Sache begann an einem Tag, der als trist und grau in Erinnerung bleibt. Unfreundlich war das Wetter und entsprechend auch die Laune in einem kleinen Büro in Biel. Der Tag nahm aber eine Wendung: Nach Büroschluss nämlich kauften die Sozialarbeiter Tanja Spahr und Philip Hoffmann zwei gebrauchte Badewannen. Die beiden waren nun bester Laune.

Das war vor vier Jahren. Es herrschte «typisches Bieler Wetter», erinnert sich Tanja Spahr. Grau, neblig, kalt. Hoffmann erzählte ihr von einer Schwitzhütte am fernen Zugersee. Dort hatte er am Wochenende zuvor in einer behelfs-

mässigen Konstruktion aus Dachlatten und Plastikblachen gehockt. Und bei Bier und Wodka geschwitz. Später war er in den kalten See getaucht und hatte das über den Moment hinaus erfrischend gefunden. So etwas, meinten Spahr und Hoffmann, würde sich am Bielersee ebenfalls gut machen. Am Abend gingen sie in die Bauteilbörse: Wellness beginnt mit zwei Badewannen.

Zu fünf gründeten Spahr und Hoffmann schliesslich «Saunah». Vereinszweck: das Bieler Seeufer in der kalten Jahreszeit besser nutzen. Um dessen Schönheit weiss die Schweiz spätestens seit der Expo.02. Bei den Bielern selber, scheint es manchmal, ist sie ein

bisschen in Vergessenheit geraten. Da schlummert etwas vor sich hin, Spahr und Hoffmann sprechen von ungenutztem Potenzial. Mit ihrer kleinen mobilen Sauna wollen sie einen Denkanstoss geben, die Frage in den Bieler Raum werfen: Wie soll dieser einmalige Ort genutzt werden?

Saunah selber hätte schon Ideen, auch grosse; an einer Vereins-Retraite im Jura kam ein Katalog von Möglichkeiten zusammen. Die Energie, die eine kleine Sauna freisetzen kann, erstaunte die Vereinsmitglieder selber. Die Ideen drifteten so weit auseinander, dass Saunah sie für sich behält. Vorerst.

Drei- bis viermal pro Winterhalbjahr stellt Saunah seine Sauna an den See. So bauten sie diesen Samstag ihr Kabäuschen auf, hinter dem Bootshafen, dort, wo damals ein Teil der Expo-Arteplage vor dem Ufer stand. Die erste Konstruktion nach Zuger Vorbild ist einer eleganten Eigenkonstruktion aus Holz gewichen: Platz für ein Dutzend Saunierer, Tonnendach, finnisches

### Am Abend gingen sie in die Bauteilbörse: Wellness beginnt mit zwei Badewannen.

Finish. Sie heizen die Schwitzhütte ein, machen Feuer unter den beiden Badewannen und setzen über einer Feuerstelle Suppe auf. Sie saunieren ein letztes Mal in dieser Saison, kühlen sich später im neun Grad kalten Bielersee ab. In den Jahreszeiten halb nackt draussen sein, in denen man eigentlich nicht halb nackt draussen ist, die Elemente spüren, Wind, Wetter, das Feuer: Das macht die Sache - neben der Gesellschaft - für die Saunah-Gänger aus. Manche von ihnen wünschen sich vielleicht, dass das Wetter ein bisschen garstiger wäre, ein bisschen bielerischer. Das Erlebnis wäre intensiver. *Nicola Brusa*